

› **HABT**



ACHT ‹

5

Informationen der NÖ MILITÄRHISTORISCHEN GESELLSCHAFT - Frühjahr 2021

Schutzimpfung der Civilbevölkerung
hinter der Front.



Feldpost 4. Lothringisches Infanterieregiment 136
Gelaufen vom 9.3.1917 von Frankreich nach Herford/Deutschland

Peter Michael Juster

Inhalt

	Seite
Inhaltsverzeichnis	2
Vorwort	2
Personalia	3
Wir begrüßen neue Mitglieder	3/4
Frauenpower im ÖBH	5
Sonderaward Miliz	6
Ich bleibe lieber am Boden	7
Vom Pionierzug z.b.V. zum Sperregimen	8
Aufbau der Österr. Grenzschutztruppe	14
Lebensrettende Logistik	18

Vorwort

Geschätzte Mitglieder, Freunde und Gönner der
NÖ MILITÄRHISTORISCHEN GESELLSCHAFT;
Werte Leserinnen und Leser!

Um den Kontakt mit und zwischen den Mitgliedern aufrecht zu erhalten, liegt nun wieder ein HABT-ACHT vor Ihnen. Wir haben wieder versucht, aktuelles, interessantes und lesenswertes aus Gegenwart und Vergangenheit zusammenzustellen.

Veranstaltungen konnten und können wir derzeit noch keine durchführen sind aber guten Mutes! Aus derzeitiger Sicht kann noch nicht abgeschätzt werden, wann wieder ein normales Vereinsleben gestartet werden kann. Planungen sind aber schon im Gange.

Ein herzliches Dankeschön allen Mitgliedern, die ihren Jahresbeitrag 2021 schon überwiesen haben. Das sind schon fast 3/4 unserer Mitglieder. Für die noch offenen Mitgliedsbeiträge in der Höhe von € 20,00/Jahr wird unser IBAN in Erinnerung gebracht: **AT84 2022 8000 0006 5870**

Noch ein Wunsch verbunden mit einer Bitte: die Zeit der Pandemie hat gezeigt, wie wertvoll ein elektronischer Kontakt zwischen Vorstand und Mitgliedern sein kann. Wir haben noch um die elf Mitglieder, die keine E-Mailverbindung bekannt gegeben haben. Ich wäre sehr dankbar wenn es möglich wäre elektronisch zu kommunizieren. Bitte eine E-Mailadresse an **info@noemhg.at** bekannt geben.

Ich wünsche allen im Namen des Präsidiums Gesundheit, Gesundheit und Gesundheit und verbleibe mit kameradschaftlichen Grüßen
Dein/Ihr/Euer



Peter Michael Juster
Präsident

Personalia

Republik Österreich: Goldenes Ehrenzeichen für OberstdIntD Rudolf Sturmlechner, MSD MSc

Bundespräsident Alexander Van der Bellen verlieh Herrn Oberst des Intendantendienstes Rudolf Sturmlechner, MSD MSc nach fast 45 Jahren treuer Dienste im Bundesheer das "Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich".

Sturmlechner verbrachte viele Jahre bei der 3. Panzergrenadierbrigade in Mautern und war die letzten 10 Jahre im Bundesministerium f. Landesverteidigung im Bereich **Host Nation Support – Gefahrguttransport – Kraftfahrbetrieb** tätig.

Coronabedingt erfolgte diese Ehrung nicht durch Verteidigungsministerin Mag. Klaudia Tanner, sondern durch den Leiter der Quartiermeisterabteilung des BMLV Brigadier Mag. Wolfgang Spalj.

Mit 1. 4. 2021 trat er seinen wohlverdienten Ruhestand an.



Foto: Privat



Bgdr Spalj überreicht am 25. 3. 2021 Ehrenzeichen und Dekret

Wir gratulieren herzlich!

Werbetrommel war erfolgreich: Drei neue Mitglieder !!!

Mit einstimmigem Beschluss vom 8. April 2021 hat das Präsidium die Aufnahme folgender Herren als neue Mitglieder über deren Beitrittserklärung beschlossen (der Beschluss erfolgte auf elektronischem Wege):

Wir begrüßen.....

1. Herrn Ehrenbrandrat Walter STRASSER aus Krems

Seit 1960 Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Krems/Donau und langjähriger Kommandant und Bezirksfeuerwehrkommandant-Stv. des Bezirkes Krems, Bewerber beim NÖLFV, beim Österr. Bundesfeuerwehrverband und bei Internationalen Feuerwehrowettkämpfen, Werbeleiter der NÖ Landeswasserwehrleistungsbewerbe und Gastlehrer und Lehrgangleiter in der NÖ Landesfeuerweherschule und beim NÖ Landesfeuerwehrverband. Federführend beim Neubau von 2 Feuerwehrzentralen in der Stadt Krems. Brandschutztechnischer Amtssachverständiger des Magistrates der Stadt Krems/Do. und Einsatzleiter bei vielen Hochwasserereignissen im Stadtbereich.



Foto: Privat

Fortsetzung Strasser:

Militärdienst: 6 Jahre bei der Panzerpionierkompanie/PzStbB 3 zuletzt Unteroffizier (Wm) damals noch in der Herbert-Kaserne in Krems. Mitglied des Pionierbundes Krems-Mautern und der ÖKB OV`e Stein und Egelsee.

2. Herrn Oberleutnant a. D Ing. Franz Xaver PLANK aus Wien VII.

Geboren in Wien, Matura 1958 an der HTL „Technologisches Gewerbemuseum“. Nach der Berufsausbildung als Ingenieur für Elektrotechnik bis 1999 tätig. Vertreter Österreichs bei den Normungsorganisationen CENELEC (Europa) und IEC (weltweit). Ständig beedeter gerichtlicher Sachverständiger auf den Gebieten Elektrotechnik und Blitzschutz.

Eingerückt am 1. Oktober 1962 nach St. Pölten zur Maturantenkompanie I. ROA-Zugskommandantenkurs bei der Maturantenkompanie der Pioniertruppenschule Klosterneuburg. Dienst bei der Festungspionierkompanie Bruckneudorf. Beordert ab 1979 beim Landwehrstammregiment 33 in Mautern als Zugskommandant in der Pionierkompanie des Sperrbataillons 334 Krems. Ausbildung zum Pionier-Sprengmeister an der Pioniertruppenschule. Zuletzt Kommandant der Ersatzkompanie C des Ersatzregiments 33. Mitglied der Offiziersgesellschaft Wien.



Foto: Privat

3. Herrn Offiziersstellvertreter dRes Karl FLEISCHHACKER aus Guntramsdorf.

Nach der Schulpflicht zwei Lehrberufe mit Abschluss (Maurer, Berufskraftfahrer) erlernt.

01.10.1976 freiwillig zum Fliegerhorst nach Hörsching eingerückt, nach der Grundausbildung versetzt nach Zeltweg und zum Fliegerhorst Graz-Thalerhof. Nach freiwilliger Verpflichtung beim Bundesheer eingeteilt bei der 2. Batterie der BAA 5 in Feldbach. Dort Ausbildungen bis zum Zugskommandanten in der 10,5 IFH Batterie. Drei UN – Einsätze auf dem Golan und in Zpyern. Abgerüstet als Oberfeuerwerker (heute Owm). fWÜ`s bis zum Offiziersstellvertreter dRes.

Reisebuslenker in Europa und im Arabischen Raum. Nebenbei vier Konzessionsprüfungen für sämtliche gewerberechtliche Personenbeförderungen mit EU – Berechtigung, Lehrlingsausbilder etc. erworben. 15 Jahre beim Roten Kreuz ehrenamtlich tätig.

Ab 2006 bis zur Pension tätig beim Sicherheitsdienst der US – Botschaft in Wien, zuletzt in führender Position. Obmann des ÖKB Ortsverbandes Guntramsdorf, mehrere ÖKB Ehrenmitgliedschaften.



Foto: Privat

Durch die Aufnahme dieser drei Herren hat die NÖ MHG wieder 100 Mitglieder, was aber nicht von weiteren Werbungen abhalten soll!

Frauenpower im Bundesheer

Erste Regimentskommandantin beim VR1

"Foto: Bundesheer/Carina KARLOVITS"



BM Tanner übergibt das Ernennungsdekret an Frau Obstlt Krutzler

Die gebürtige Grazerin und jetzt in NÖ wohnhafte

Oberstleutnant Jasmine Krutzler

führt ab sofort als erste Frau Österreichs ein ganzes Regiment des Bundesheeres mit mehreren hundert Mann. Obstlt Krutzler war auch schon in Afghanistan, Syrien, Bosnien und im Kosovo - ihre Hobbys: schießen und schmieden.

„Dies ist ein Meilenstein in der Gleichbehandlung von Frauen“, sagt Oberstleutnant Krutzler bei ihrer Rede. Und versprach, eine „fordernde und fürsorgliche Kommandantin“ zu sein.

Sogar BM Klaudia Tanner war zu dem Termin in die Steiermark angereist, sie gratulierte der Berufssoldatin zu ihrer außergewöhnlichen

Karriere. „Mit Oberstleutnant Jasmine Krutzler übernimmt eine ausgesprochen erfahrene Soldatin die verantwortungsvolle Führungsaufgabe an der Spitze des Versorgungsregiments“, so Tanner bei ihrer Ansprache.

Zuvor war Krutzler nicht nur in zahlreichen Auslandseinsätzen am Golan, in Afghanistan, im Kosovo oder in Bosnien, sie stand auch jahrelang an der Spitze einer Jagdpanzerkompanie.

Das Versorgungsregiment 1 ist in erster Linie für Transportleistungen innerhalb des Bundesheeres verantwortlich - egal ob Soldaten mit Großraumbussen, Sprit mit Tanklastwagen oder Material mit Containertransportern.

Melker Pioniere haben eine stellvertretende Bataillonskommandantin

Seit 1. Jänner 2020 besetzt Frau Major Sandra Rumpfmair den Arbeitsplatz des stellvertretenden Bataillonskommandanten bei den Melker Pionieren. Geboren 1975 absolvierte sie die HTL in Krems und war anschließend als Bauleiterin im Hochbau tätig.

Eingerückt im Oktober 2000, musterte sie 2005 an der TherMILAK aus. Vom stvKpKdt der 2. PkP über den Planungsoffizier in der Pionierbaukompanie bis zu verschiedenen Funktionen im BaonsKdo erlebte sie die Melker Pioniere. Dann folgten Verwendungen als Kommandantin der kaderpräsenten Stabskompanie und als S4 im Stabsbataillon 3 (Mautern) und damit in der European Battlegroup. 2018 erreichte sie den Ruf in die Quartiermeisterabteilung des BMLV als Referentin im Bereich der logistischen Führung. Für Pioniereinsätze war sie im Tschad und am Balkan und als stv. Kontingentskommandantin im Libanon tätig. Für ihr Engagement im Tschad-Kontingement wurde sie 2008 zum „Soldier of the Year“ gekürt.

Quelle: Text und Foto: Melker Pioniere. 1. Ausg. 2021





Foto StbB 3

Oberst Georg Härtinger; Kdt StbB 3, überreicht Hptm Dr. Anna Kaiser den MILIZ AWARD

Hauptmann Dr. Anna Kaiser, Kdt der Jägerkompanie TULLN, ist vom Konzept des Bürgers in Uniform überzeugt. Für ihr besonderes Engagement beim Bundesheer wurde sie mit einem **SONDER-AWARD MILIZ** ausgezeichnet.

Dazu führte der Milizbeauftragte GenMjr Hameseder aus:

Die Miliz ist ein unverzichtbarer Bestandteil des Österreichischen Bundesheeres. Dies wurde uns 2020 eindrucksvoll vor Augen geführt, als es im Zuge der Covid Pandemie zur 1. Teilmobilmachung seit dem 2. Weltkrieg gekommen ist. Bürgerinnen und Bürger tauschten ihre zivile Arbeitsbekleidung gegen die Soldatenuniform um die Behörden bei der Bekämpfung des Corona Virus zu unterstützen.

Im Assistenzeinsatz Migration im Inland werden aktuell ca. 30 % durch die Miliz gestellt, um unsere

Text: Youtube-Video: <https://www.youtube.com/watch?v=GzKÜrnz9wAM>

Grenzen zu schützen. Ab 2021 soll die Masse der Assistenzsoldaten im Einsatz durch die Miliz gestellt werden. Die Miliz hilft nicht nur im Inland, auch im Ausland stellt die Miliz ca. 50 % der Einsatzsoldaten. Ohne der Miliz beim Einsatz unserer Kontingente im Libanon, in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo wäre eine Auftrags Erfüllung in der derzeitigen Stärke nicht möglich. Die Angehörigen der Miliz tragen als **Bürger in Uniform** durch ihr militärisches Engagement somit wesentlich zur Verankerung der Streitkräfte in der Gesellschaft bei.

Dr. Kaiser: es ist natürlich eine große Ehre diese Auszeichnung entgegen nehmen zu dürfen. Ich möchte an dieser Stelle sagen, dass ich diese Auszeichnung den Soldatinnen und Soldaten widmen möchte, die mit meiner Kompanie im Mai und im Juni in den Einsatz gegangen sind, nämlich den Solda-



ten der Jägerkompanie Tulln, auf die ich unglaublich stolz bin.

Als Milizbeauftragter des Österreichischen Bundesheeres freut es mich daher ganz besonders, dass zwei verdient Angehörige der Miliz heute einen Spezial Award erhalten. Es sind dies Frau Hauptmann Dr. Anna Kaiser und Herr Oberstabswachtmeister Harald Biedermann.

Hameseder weiter: Ich gratuliere sehr herzlich zu dieser ehrenvollen Auszeichnung.

Neben ihren Aufgaben als Kommandantin der Milizjägerkompanie Tulln engagiert sich die stolze Milizsoldatin auch in der Öffentlichkeitsarbeit zB bei einer Werbekampagne zum internationalen Frauentag.

Kaiser: da war es mir natürlich auch wichtig, den Damen da draußen zu zeigen, dass es auch in der Miliz für Frauen die Möglichkeit gibt, und dass es in der Miliz auch Frauen gibt, die Verantwortung übernehmen und ich würde mich freuen, wenn es mehr Frauen beim Heer gebe.

Besonders auch in der Miliz, dass das „Frau sein“ beim Heer zur Selbstverständlichkeit wird.



Hptm Kaiser aus der Bundesheer Werbung

Foto: Archiv Juster

„Ich bleibe lieber am Boden“

Erfolgreiche Frau in einer Männerdomäne: Julia Steinmetz (22) aus Rossatz behauptet sich als gelernte Luftfahrzeugtechnikerin beim Bundesheer in Hörsching.



Hubschrauber überprüfen und warten: Julia Steinmetz und ihr Kollege Cedric Stangl haben den Beruf Luftfahrzeugtechniker in der Fliegerwerft Hörsching erlernt. Foto: Bundesheer

"Ich war immer schon an Technik interessiert, wollte eigentlich Mechatronikerin werden."

Julia Steinmetz aus Rossatz im Bezirk Krems-Land hat ihren Traumberuf gefunden und ihre Lehre als Luftfahrzeugtechnikerin beim Bundesheer abgeschlossen - äußerst erfolgreich, mit ausgezeichneten Noten in allen drei Berufsschullehrgängen.

In der Fliegerwerft 3 in Hörsching bei Linz hat die 22-jährige 2017

ihre Lehre begonnen, nachdem sie nach ein paar Jahren Gymnasium in Krems beschlossen hatte, einen Lehrberuf anzustreben.

Warum es ein technischer Beruf werden sollte? "Ich habe früher schon Modelle gebaut, mit Motoren, damit sie sich selbstständig bewegen können.

Ich habe sogar meine eigene Werkzeugkiste mit Bohrmaschine bekommen", scheint sie, in einer Winzerfamilie aufgewachsen, ein

Händchen fürs Technische zu haben.

„Ich bin dann zufällig auf die Lehrstelle gestoßen und hab mich sofort beworben. Ich wusste damals nicht, dass man Luftfahrzeugtechnik lernen kann", erzählt sie, dass sie die einzige weibliche Teilnehmerin in ihrem Jahrgang beim Test in Linz war.

Insgesamt drei Lehrlinge wurden aufgenommen. Julia Steinmetz bleibt nun in Linz (auch ihre ältere Schwester wohnt mittlerweile dort), arbeitet weiterhin in der Fliegerwerft in Hörsching, in der **Triebwerkszentralwerkstätte**, wo sie für die Überprüfung und Wartung von Hubschraubern und aller anderen Triebwerke der Bundesheer - Luftfahrzeuge (außer der Eurofighter) verantwortlich sein wird.

Selbst als Pilotin in einen Flieger zu steigen interessiert sie nicht: **"Mir gefallen die Tätigkeiten am Boden besser, dabei möchte ich gerne bleiben."**



Soldat mit Esel der Tragtierstaffel des Bundesheeres

Habt acht, liebe Esel, Ministerin ist da

Eine begeisterte Verteidigungsministerin Klaudia Tanner machte Truppenbesuch bei der Tragtierstaffel am tiefwinterlichen Truppenübungsplatz im Tiroler Hochfilzen: „Mensch und Tier fühlen sich hier wohl“. Rund 60 Dienstpferde und Dienstesel werden bei der 6. Gebirgsbrigade für

Einsätze im Hochgebirge ausgebildet. Dienstgrade gibt es bei den Tieren nicht, sie haben auch keinen Pensionsanspruch.

Nach rund 18 Jahren im Job werden die Pferde und Esel verkauft, da ist das Heer eher unsentimental. Dafür werden sie während ihrer Dienstzeit perfekt betreut

Vom Pionierzug z.b.V. zum Sperrregiment

Die Befestigungen der Brucker Pforte

Olt a. D Ing. Franz Xaver PLANK:
1963 Dienst bei der Festungspionierkompanie Bruckneudorf.

Beordert ab 1979 beim Landwehrstammregiment 33 in Mautern als Zugskommandant in der Pionierkompanie des Sperrbataillons 334 Krems.

Da seinerzeit der Wille bestand einen Feind schon an der Grenze abzuwehren und auf Grund der Erfahrungen beim Einsatz des Bundesheeres im Spätherbst 1956 an der Grenze zu Ungarn wurde der Entschluss zum Bau von Befestigungsanlagen im Osten von Wien gefasst.

Als Berater konnte Dipl. Ing. Max Stiotta gewonnen werden. Dieser war schon 1936 als Major d. Reserve Lehrer für Befestigung und Kriegstechnik bei den „Höheren Offizierskursen“ im I. Bundesheer, in der Deutschen Wehrmacht erreichte er den Dienstgrad Generalmajor (Festungspionier). Das Bundesheer konnte ihn daher nur als Konsulent mit Werkvertrag (vom 27.06.1957 bis 31.12.1960) in der Gruppe Grenzschutz, Abteilung Feldbefestigungen anstellen.

Zum Jahresbeginn 1958 einigten sich Verteidigungsminister Graf, GTI Generalmajor Fussenegger, Oberstleutnant dhmD*) Bach, Oberstleutnant dhmD*) Leeb und General a.D. Stiotta über das „Übungswerk Bruck“ als erste Verteidigungsanlage der Grenzschutzbauten. Oberst dhmD Otto Mitlacher als Leiter der Sektion III stellte die Finanzierung sicher, mit dem Bau konnte begonnen werden.

Die Anlagen am Truppenübungsplatz Bruckneudorf waren im Frieden für Ausbildung und Übung

der Truppen und im Einsatz für den realen Abwehrkampf an der Brucker Pforte geplant.

Zum Bau der **Festen Anlagen (FAn)** wurden neben zivilen Bauunternehmen auch Soldaten eingesetzt und dafür am 01.09.1958 ein eigener „**Pionierzug zur besonderen Verwendung**“ (PiZg z.b.V.) unter dem Kommando von Leutnant Herbert Polster beim Truppenübungsplatzkommando Bruckneudorf (1956 bis 1959 Kommandant Oberstleutnant Markus Zivkovic, 1959 bis 1964 Oberstleutnant Ing. Friedrich Kirschner) aufgestellt.

Für die Bewaffnung der FAn-Bunker standen die von den Russen überlassenen leichten 10,5 cm Feldhaubitzen 18/40 der Deutschen Wehrmacht aus dem II. Weltkrieg zur Verfügung. Diese wurden in der Scharten-Aus-

führung auf Spreizlafette ortsfest im direkten Richten gegen sichtbare Ziele verwendet. Die Turm-Version war mit Drehringlafette in extra konstruierten und von der VÖEST**) für das Bundesheer angefertigten Stahlgehäusen eingebaut. Die zylindrische und die vorne abgeschrägte Form erinnert optisch an Schiffsgeschütze. Die Turm-Version wurde vereinzelt freistehend verwendet oder in Bunkeranlagen, unter dicken Betondecken in Panzergräben eingebaut, sie sollte sowohl im indirekten Richten artilleristisch gegen entfernte Ziele als auch im direkten Richten gegen nähere, sichtbare Ziele zum Einsatz kommen.



Blick in die FAn U3 (Ungerberg) mit Panzerturm



Der Panzerturm innen

*) dhmD= des höheren militärischen Dienstes wäre heute dG = des Generalstabsdienstes

**) Damals noch VÖEST= Vereinigte Österreichische Eisen- und Stahlwerke) bis in die 1990er-Jahre, später umbenannt.

Die von Großbritannien gekauften Panzertürme des Kampfpanzers Charioteer wurden samt ihren 8,34 cm Kanonen in dazu künstlich geschaffene und befestigte Hohlräume in Böschungen eingebaut und durch frontal ober und unter der Kanone angebrachte Schutzschilde aus 10 cm starken Panzerstahlplatten zusätzlich gegen feindliche Waffenwirkung geschützt. Fallweise wurde der Charioteer -Turm aber auch oberirdisch freistehend auf Bunker gesetzt.

Im März 1959 wurde das erste Werk der Brucker Pforte fertig gestellt, und seine Verwaltung dem Kommando des Truppenübungsplatzes übergeben. Am 01.10.1960 wurde der Pionierzug z.b.V. zur **Pionierkompanie** z.b.V. umgliedert, Polster wird am 01.01.1961 zum Oberleutnant ernannt.

Es war vorerst geplant die 2. Kompanie der Infanteriekampfschule durch Umgliederung als Festungskompanie 1 zur Besetzung der Anlagen heranzuziehen. Schließlich wurde am 01.01.1963 das **I. Festungsbataillon** als Vorläufer der späteren Sperrtruppe aufgestellt (Kommandant Major Franz Dosoudil). Es war gegliedert in Kommando, Festungspionierkompanie und Festungskompanie 1 und unterstand bis 1964 direkt dem Verteidigungsministerium, dann dem Militärkommando Burgenland und war für die bundesweit einheitliche Ausbildung aller (Kader-)Soldaten in Bunkeranlagen verantwortlich. Die **Festungspionierkompanie** war durch Umbenennung der Pionierkompanie z.b.V. entstanden, die Festungskompanie (Kommandant Major Hans Seitz) war erst in Fragmenten vorhanden. Die Stabskompanie wurde erst 1964 aufgestellt.

Die Züge der Festungskompanie waren nach deren vollständiger Aufstellung wie folgt gegliedert:

Artilleriezug für leichte Feldhaubitze 18/40 und B-Stellen;

Panzerabwehrzug für Panzerkanone Charioteer, 7,62 cm PAK 42, rPAK 10,6 cm, -7,5 cm, -5,7 cm;

Fernmeldezug für Herstellen der Fernmeldeverbindungen im Rahmen des Artillerieeinsatzes, innerhalb der Stützpunkte und zu den Führungseinrichtungen, Betrieb der Fernmeldeeinrichtungen;

Wallmeisterzug mit drei Trupps um die Anlagen betriebsbereit zu halten und zu warten.

Da die „Festungstruppe“ mit der Grenzschutztruppe eng zusammenwirken musste, wurde ihr die grasgrüne Aufschlagfarbe der Infanterie zugewiesen. Die Pioniere der Festungspionierkompanie im Festungsbataillon trugen die stahlgrüne Waffenfarbe der Pioniertruppe.

Für die Befestigungsanlagen im Os-

ten Wiens bürgerte sich im Volksmund die Bezeichnung „**Schleiner-Wall**“ ein, aber nur wenige wussten genau Bescheid. „Weder bei den Anlagen in der Brucker Pforte noch bei sonstigen Sperranlagen in Österreich handelt es sich um irgendeine Art von Maginotlinie.“ (Bundesminister Schleiner in einer APA-Meldung vom 27.10.1961).

Oberst dG Leeb war Mitte 1961 von Bundesminister Schleiner zum Leiter der „Wehrpolitik“ ernannt worden. Leeb war seit 1956 Abteilungsleiter „Grenzschutz“ und seit 17. Februar 1960 Leiter der neuen „**Gruppe Grenzschutz**“. Als eine seiner ersten wehrpolitischen Aktionen zeigte Leeb im Sommer 1961 einigen Journalisten auf dem Truppenübungsplatz die der Geheimhaltung unterliegenden Anlagen und führte auch persönlich durch eine der Turm-Anlagen mit der leichten Feldhaubitze. Die Leser der Zeitungen konnten z.B. lesen:



Feste Anlage U2 mit Charioteer Turm

„Zu einem „Sperrfort“ führen 28 Stufen hinab, dessen Geschütz ist für flankierendes Feuer in den Panzergraben, vermag aber auch dem Nachbarbunker Feuerschutz zu geben. Die Besatzung von 50 Mann kann wochenlang ohne Unterstützung von außen die Stellung halten. Der Bunkereingang kann durch Flammenwerfer verteidigt werden. Seilteppiche an den Türen als Schutz gegen Explosionen, Fernsprechvermittlung, Munitionsaufzug, Kommandantenzimmer mit Rundsprucheinrichtung, Küche, Schlafraum mit 21 Betten (immer drei Betten übereinander), Lazarett mit Operationstisch, Scheinwerfern und dem ganzen Instrumentarium. Über weitere 16 Stufen in das Untergeschoß zu den Licht- und Belüftungsanlagen, zum Kohlenbunker und dem zweiten Schlafraum. Ein etwa 80m langer Stollen verbindet den Bunker mit der Panzerkuppel im Freien, in diesem Stollen ist ein Scheinwerfer zur Blendung des Feindes montiert. Ein roter eiserner Rollvorhang sperrt die Totenkammer ab. Auf dem höchsten Berg des Stellungssystems, dem Ungerberg, ist die zentrale Beobachtungs- und Meldestelle unter einer Panzerkuppel zu sehen. Es gibt Kleinkampfanlagen mit Bunkern für rückstoßfreie Geschütze und schwere Maschinengewehre, Stellungen für Minimal-Schartengeschütze, Hindernisse verschiedener Art wie mit Stacheldraht umspinnene Betonhöcker und im Zick-Zack verlaufende Stacheldrahtsperrren. Vor dem Wald sind unterirdische Anlagen für Schützengruppen angelegt. Überall sind Hände am Werk, um den Ausbau des Stellungssystems zu vollenden. Auf den Feldern setzen die Soldaten die Sense zum Schnitt des Getreides an, andere

heben Schützenlöcher aus. Pioniere spulen den Stacheldraht ab. Bauleute werken an den Betonmischern. Vom Schieferberg, dem südlichsten Punkt des Stellungssystems, führt der Panzergraben aus dem 2. Weltkrieg bis zum Steilhang. Es ist ein harter Berg, den die Pioniere mit Sprengladungen angehen müssen.

Das Bundesministerium für Landesverteidigung arbeitet mit etwa 20 Firmen des Bau- und Baunebengewerbes, hinsichtlich des Panzerschutzes für Waffen mit der VÖEST zusammen. Die Sperre der Brucker Pforte soll nach Norden bis zur Donau fortgesetzt werden.

Diese Verteidigungsstellungen bieten beispielsweise der Panzerbrigade im Raum Götzendorf einen starken Rückhalt, einer Spazierfahrt des Feindes nach Wien ist ein Riegel vorgeschoben.

Ähnliche Anlagen sollen auch in allen anderen Grenzräumen errichtet werden.“

Durch das am 10. Juli 1963 erlassene Bundesgesetz über militärische

Foto: www.parlament.gv.at



Dipl. Ing. Dr. Karl Schleinzner
 Bundesminister
 für Landesverteidigung
 11.04.1961 – 02.04.1964

Sperrgebiete wurde die Möglichkeit geschaffen, dem Bundesheer zur Verfügung stehende Gebiete und Anlagen für militärische Übungen per Verordnung zu Sperrgebieten zu erklären. Das Betreten und Befahren sowie das Fotografieren und Filmen dieser militärischen Gebiete wurde verboten, eine zumindest ansatzweise Geheimhaltung der Festen Anlagen dadurch ermöglicht.

1964 wurde das Festungsbataillon dem neuen Festungskommando/Truppenübungsplatzkommando Bruckneudorf unter Oberstleutnant Ing. Friedrich Kirschner unterstellt.

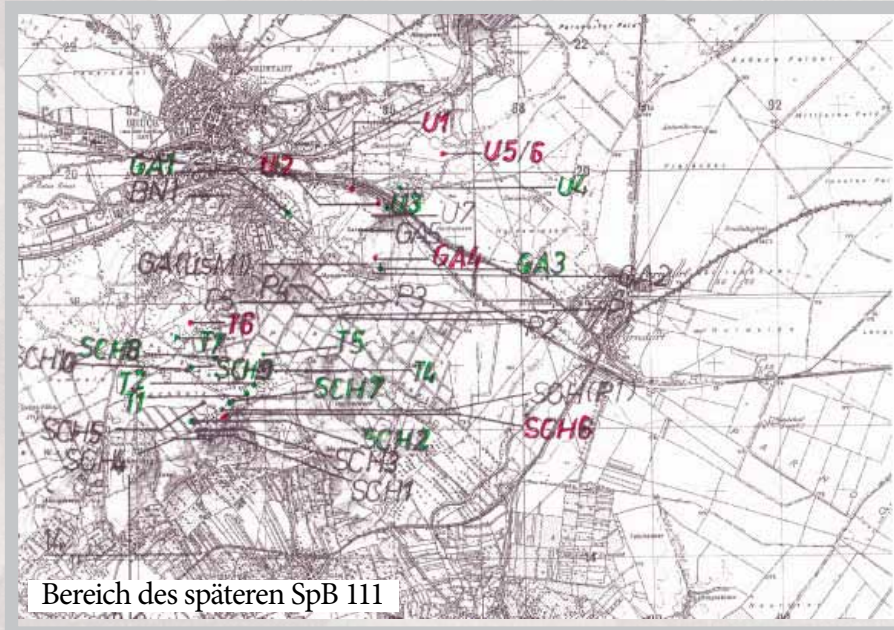
In den Bereich des Festungskommandos wurden sechs Grenzschutzkompanien integriert:

Bruck/Leitha 1, Bruck/Leitha 2, Bruck/Leitha 3, Götzendorf, Zwölfaxing 1 und Zwölfaxing 2.

Dazu kamen die Grenzschutzkompanien Hainburg an der Donau und Neusiedl am See, die für den unmittelbaren Grenzeinsatz im Zusammenwirken mit der Zollwache vorgesehen waren. Die Inspektionen/Instruktionen fanden jeweils Freitag/Samstag statt und wurden mit einer Übung im Einsatzraum abgeschlossen.

Planung und Durchführung oblag dem Festungskommando, die Festungskompanie wurde zur Waffen Ausbildung und zur Einsatzübung herangezogen. Im Frühjahr und Herbst wurde jeweils an fünf Wochenenden geübt.

Kommandanten des Truppenübungsplatzes Bruckneudorf waren von 1964 bis 1968 Oberst Ing. Karl Martinovsky und von 1968 bis 1975 Oberst Josef Schneeberger.



2 Kartenausschnitte aus dem Jahr 1983

Die bis Ende 1964 ausgebauten Befestigungen zwischen Bruck und der Donau wurden Mitte 1965 der Truppe übergeben:

Zwischen Schieferberg und Bruck an der Leitha (Bereich des späteren SpB 111) gab es 11 Feste Anlagen mit der leichten 10,5 cm-Feldhaubitze 18/40, davon 5 Stück Turm-Geschütze mit Betonüberbau, davon ist eine die Museumsanlage U3 und eine weitere die gegenüberliegende Anlage U4 an der Straße B10. Das Bundesheer hat U4 im Jahr 2010 an Privat verkauft. U3 ist für flankierendes Feuer an einem Ende des Panzergrabens, die Anlage GA3 liegt am anderen Ende des Panzergrabens. Die beiden anderen Anlagen liegen an den Enden des Panzergrabens zwischen Schieferberg und Teufelsjoch-Steinbruch. Es gab auch 2 Stück freistehende Turm-Geschütze, davon GA1 als Übungsgeschütz im östlichen Teil der Kaserne (schoss in den Poligraben). Die 4 Stück Feldhaubitzen in der Scharten-Ausführung

auf Spreizlafette zur Panzerabwehr im direkten Richten wurden später durch Türme des Centurion-Panzers mit der 10,5 cm Panzerkanone M.68 L.7A1 ersetzt. Es gab 7 Feste Anlagen Charioteer-Turm mit der 8,34 cm Panzerkanone M.2 L/70 (davon ein Übungsgeschütz). Außer beim Übungsgeschütz wurden später die Panzerkanonen durch die 10,5 cm Panzerkanone M.68 L.7A1 ersetzt.

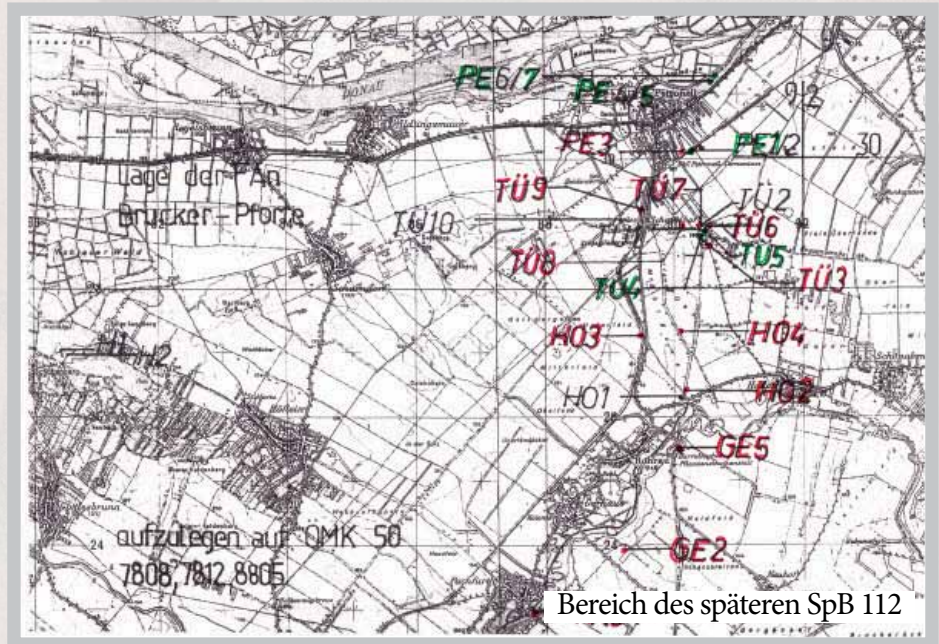
Auf dem Lagerberg gab es 2 nebeneinander liegende Übungstürme Charioteer, die in die Scheibenzuganlage im Poligraben schossen. Auf dieselbe Scheibenzuganlage schoss eine 7,62 cm PAK 42 im Bunker, ebenfalls ein Übungsgeschütz. Es gab auch 2 Bunker mit ortsfest eingebauter 10,6 cm rPAK M40. Es gab 8 Gefechtsstände, davon einen Gefechtsstand für das Bataillon, 1 Zugsunterstand, 4 Beobachtungsstände, 12 Stände für 7,5 cm rPAK M20 (später für 8,4 cm PAR 66/79, nicht ortsfest in nach hinten offenen, auf Kampfdeckungen montierten Stahl-Halbkuppeln), 3 Stände für das 12,7 mm überschwere Maschinengewehr M2 in Kuppelanlagen, 22 Stände für Maschinengewehre und 44 Stände („Waldstände“) für Sturmgewehrschützen. Die bei U3 liegenden Festen Anlagen U7 und U8 mit Türmen des Centurion-Panzers mit der 10,5 cm Panzerkanone M.68 L.7A1 wurden erst nach 1994 errichtet.

Zwischen Bruck an der Leitha und der Donau (Bereich des späteren SpB 112) gab es 12 Feste Anlagen mit Charioteer-Turm mit der 8,34 cm



Feste Anlage U8 mit Centurion-Turm

Panzerkanone M.2 L/70, die Panzerkanonen wurden später durch die 10,5 cm Panzerkanone M.68 L.7A1 ersetzt. Die 3 Festen Anlagen mit der leichten 10,5 cm-Feldhaubitze 18/40 in der Scharten-Ausführung auf Spreizlafette zur Panzerabwehr im direkten Richten wurden später durch Türme des Centurion-Panzers mit der 10,5 cm Panzerkanone M.68 L.7A1 ersetzt. Es gab auch 2 Bunker mit ortsfest eingebauter 10,6 cm rPAK M40. Es gab 3 Gefechtsstände, davon einen Gefechtsstand für das Bataillon, 1 Fernmeldeanlage, 1 Beobachtungsstand, 1 Kampfstand mit PAR und MG.



Am 30.03.1968 wird das Festungsbataillon zum **I. Sperrbataillon**.

Die aus den Grenzschutzkompanien entstandenen Grenzschutzbataillone Bruck I, Bruck II und Bruck III werden mit 15.12.1968 zum **II., III., und IV. Sperrbataillon**.

1975 wird aus dem Festungskommando/ Truppenübungsplatzkommando das **Sperrregiment Bruckneudorf** mit Kommando (Kommandant Oberst Franz Dosoudil bis 31.12. 1978), Stabskompanie, Grenzschutzkompanie Hainburg und 4 Sperrbataillonen (mit jeweils 4 Kompanien) aufgestellt. Für den Truppenübungsplatz war Dosoudil bis 1983 Kommandant.

Mit 1. Jänner 1979 werden das Sperrbataillon 111 (mob) und das leichte Landwehrbataillon 112 (mob) aufgestellt, die Mob-Verantwortlichkeit lag beim Landwehrstammregiment 11 in Neusiedl. 1983 wurde aus Teilen des SpB 111 und dem LLWB 112 das Sperrbataillon 112 (mob) aufgestellt.

Das **Sperrbataillon 111 (mob)** gliederte sich in Kommando,

Stabskompanie,

- 1.Sperrkompanie Schieferberg,
- 2.Sperrkompanie Teufelsjoch,
- 3.Sperrkompanie Pirscherwald,
- 4.Sperrkompanie Gaisberg und
- 5.Sperrkompanie Ungerberg.

Das **Sperrbataillon 112 (mob)** gliederte sich in Kommando,

- 1.Sperrkompanie Pachfurth,
- 2.Sperrkompanie Gerhaus,
- 3.Sperrkompanie Hollern,
- 4.Sperrkompanie Türkenschanze u.
- 5.Sperrkompanie Petronell.

Ebenfalls mit 1. Jänner 1979 gibt es wieder ein eigenständiges Truppenübungsplatzkommando Bruckneudorf. Kommandant bis 1983 Oberst/Brigadier Franz Dosoudil, von 1983 - 1988 Oberst/Brigadier Hans Seitz.

1994 wurde die gesamte umfangreiche Landwehr-Organisation samt ihren raumbundenen Kräften, so auch die Sperrbataillone 111 und

112, vollständig aufgelöst.

Die insgesamt 61 Festen Anlagen mit der 10,5 cm Panzerkanone M.68 L.7A1 in der Brucker Pforte und der Eisenstädter Pforte (Petronell bis Sauerbrunn, beide einschließlich) galten jedoch noch als von militärstrategisch-operativer Bedeutung. Aber 1998 wurde die endgültige Auflassung sämtlicher territorialer Verteidigungsvorsorgen angeordnet, nicht nur der Bunker, sondern auch von Stellungen und Sperren. Die bisherigen Waffenmeister für Feste Anlagen standen mangels weiteren Bedarfs zur sofortigen Disposition frei.

Die „Entsorgung“ von zuvor ortsfest eingebauten Panzertürmen, Panzerriegeln und Ähnlichem wurde (anfangs) durch die VÖEST kostenneutral durchgeführt und dem BMLV für die Verschrottung dieser Materialien bezahlt.

Über die VÖEST hinaus haben später auch anderen Firmen die Verwertung solcher Materialien und darüber hinaus durchgeführt.

Die bundesweit eingesetzte „Pionierkompanie zur besonderen Verwendung“ (PiKp z.b.V.)

war ab 01.10.1960 dem Kommando des Truppenübungsplatzes Bruckneudorf unterstellt, ab 01.01.1963 wurde das Festungsbataillon mit Festungspionierkompanie dem Ministerium direkt unterstellt. Am 16.04.1966 wurde die Pionierkompanie aus dem Festungsbataillon herausgelöst, in Pionierkompanie z.b.V. benannt, dem Kommandobataillon des BMLV unterstellt und nach Neusiedl am See verlegt. 1974 wurde die PiKp z.b.V. dem Kommandobataillon des Armeekommandos eingegliedert. Ab 01.01.1979 Pionierkompanie z.b.V. (mit neuer Gliederung) aus 1. Sperrkompanie. In Benedek-Kaserne und im Bauhof Bruckneudorf untergebracht, dem Kommando

des Truppenübungsplatzes (Militärkommando Burgenland) unterstellt. Im ganzen Bundesgebiet mit schwerem Gerät der Pionierzüge am Bau der Festen Anlagen beteiligt, für Ein- und Ausbaurbeiten vor allem von schweren Waffen in Bunkeranlagen sowie friedensmäßige Errichtung von Sperren und Panzergräben. Mit dem **Seilbahnzug** für den Bau und die Wartung der militärischen Seilbahnen und Lifte in ganz Österreich zuständig. Der Seilbahnzug führte auch von der Aufsichtsbehörde vorgeschriebene technische Überprüfungen durch. 2008 hat das PiB2 das Seilbahngerät der Pionierkompanie z.b.V. aus Bruckneudorf übernommen. Die Pionierkompanie z.b.V. hatte zuletzt bis zu ihrer Auflösung 2008 den Rück- und Ausbau jener Anlagen besorgt, die sie in den

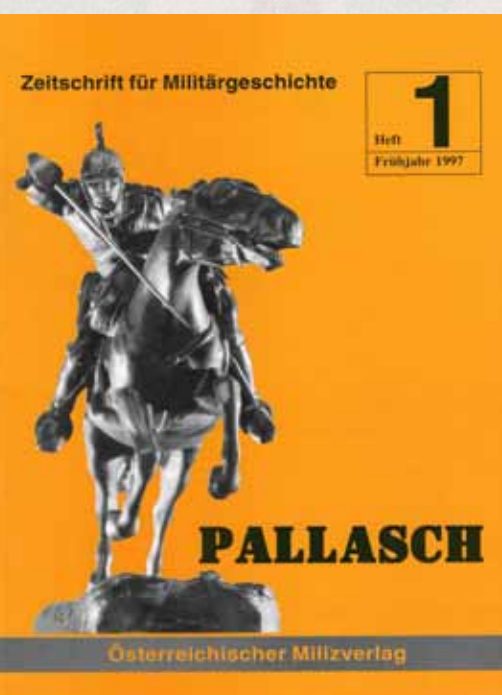
Jahren zuvor eingebaut haben. Das 1975 errichtete „Amt für Landesbefestigung“ und seine Nachfolgeorganisationen konnten für Umsetzungsaufgaben (u.a. für Angelegenheiten der Immobilien in Bunkeranlagen sowie zur Bereitstellung von Einbauelementen in Sperren, Bunkern und Stellungen) auf den „Bauhof“ sowie auf die „Pionierkompanie z.b.V.“ zugreifen; beide waren nicht zufällig am Truppenübungsplatz Bruckneudorf angesiedelt.



Olt a.D
Ing. F. X.
PLANK

Literaturangabe:

„Die Bunkeranlage Ungerberg-Bruckneudorf“ von Stefan Bader, „150 Jahre Brucker Lager - TÜPL Bruckneudorf“ von Petra Weiß, „Wacht an der Grenze“ von Mario Strigl, „Kalter Krieg und Dosenbrot“ von Leo Pichler, „Sperren, Bunker und Stellungen“ von Andreas Scherer, „Vom AK zum JaKB 911“ von Erwin Pitsch.



VERKAUFE KOMPLETTE PALLASCH SAMMLUNG

Zeitschrift für Militärgeschichte von Nummer 1 bis zur letzten erschienenen Nummer 75.

Verhandlungsbasis € 190,00

Kontakt: 0676 - 399 5890



Aufbau der österreichischen Grenzschutztruppe

Organisation, System

Mit der Planung und den Vorarbeiten zum Aufbau der österreichischen Grenzschutztruppe wurde schon frühzeitig nach Aufstellung des zweiten Bundesheeres begonnen. Erst 1961/1962 nahmen diese Arbeiten auch für die Öffentlichkeit eine sichtbare Form in der Abhaltung von Standesevidenzkontrollen für Grenzschutzkompanien, in verschiedenen Aufstellungsorten entlang der gesamten Staatsgrenze, an. Bei diesen Standesevidenzkontrollen traten die Grenzschutzkompanien in Anwesenheit der örtlichen Behörden und unter reger Anteilnahme der Bevölkerung erstmalig zusammen. Durch Einschaltung von Presse, Rundfunk und Film gewann der Grenzschutzgedanke schlagartig an Aktualität. Verschiedene Berichte und Sendungen ließen nicht nur in zivilen Kreisen, sondern auch zum Teil in den eigenen Reihen die Meinung aufkommen, daß die Grenzschutztruppe eine neue und eigene Organisation neben dem Bundesheer darstelle. Es scheint daher erforderlich klarzustellen, daß die österreichische Grenzschutztruppe keine selbständige Organisation, sondern ein Teil des Bundesheeres ist, für den bereits im Frieden alle organisatorischen Maßnahmen getroffen werden, um eine Aktivierung im Bedarfsfall sicherzustellen. Das Besondere an der Grenzschutztruppe ist jedoch, daß hier die Grundsätze der Organisation, die allgemein für die Aufstellung von MobEinheiten gelten, im Hinblick auf die Aufgaben der Grenzschutztruppe noch strenger gehandhabt werden, um den Zeitbedarf zur Herstellung der Einsatzbereitschaft auf

ein Minimum herabzusetzen. Um dies zu erreichen, ist für die Grenzschutztruppe ein eigenes System der Aufbietung erforderlich. Dies um so mehr, als für die Grenzschutzeinheiten kein aktiver Kader vorgesehen ist. Die Aufstellung der Einheiten erfolgt ausschließlich aus Reservisten. Da der Zusammenritt einer Grenzschutzkompanie in kürzester Zeit erfolgen soll, muß die personelle Auswahl nach streng territorialen Gesichtspunkten durchgeführt werden. Die Reservisten müssen demnach im engsten Umkreis um den Sammelort ihren ständigen Wohnsitz haben. Die Erreichbarkeit muß gegeben sein. Ein rasch funktionierendes Alarmsystem ist die weitere Voraussetzung für kurzfristiges Sammeln. Das Sammeln selbst muß durch bereitgestellte Verkehrsmittel sichergestellt sein, dabei sind lagebedingte Änderungen der Sammelplätze zu berücksichtigen.

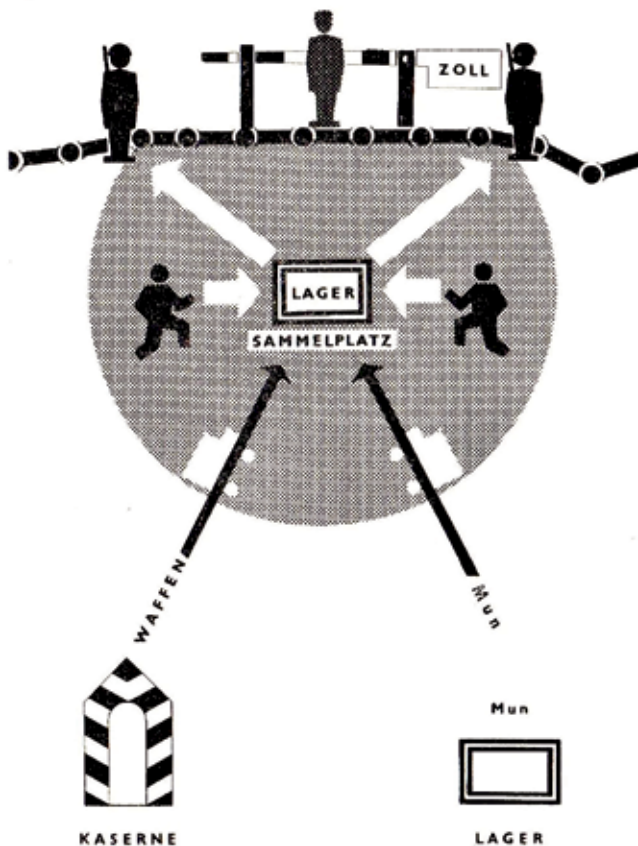
Hinsichtlich Ausrüstung und Bewaffnung müssen alle materiellen und organisatorischen Voraussetzungen getroffen werden, um den am Sammelplatz eingetroffenen Reservisten in kürzester Zeit auszurüsten und zum Einsatzbereich bringen zu können.

Die Einsatzbereitschaft könnte am raschesten hergestellt werden, wenn der Reservist bereits ausgerüstet und bewaffnet am Sammelort eintrifft.

Nachdem auf Grund der derzeitigen Gesetzeslage in dieser Hinsicht nicht alle militärischen Wünsche berücksichtigt werden konnten, wurde vorläufig über Ministerratsbeschluß nur den Angehörigen einiger Grenzschutzkompanien Bekleidung und Mannesausrüstung versuchsweise zur Aufbewahrung übergeben, für die übrigen Kompanien wird die verpaßte Bekleidung und Mannesausrüstung zur Zeit in den Lagern im Aufstellungsort aufbewahrt.

Waffen und Munition werden im Falle der Aufbietung jeder Einheit aus dem nächstgelegenen militärischen Depot zu den Sammelplätzen zugeführt. (Siehe dazu nebenstehende Skizze.)

Geplanter Ablauf nach Einberufung des Grenzschutzes



Historisches

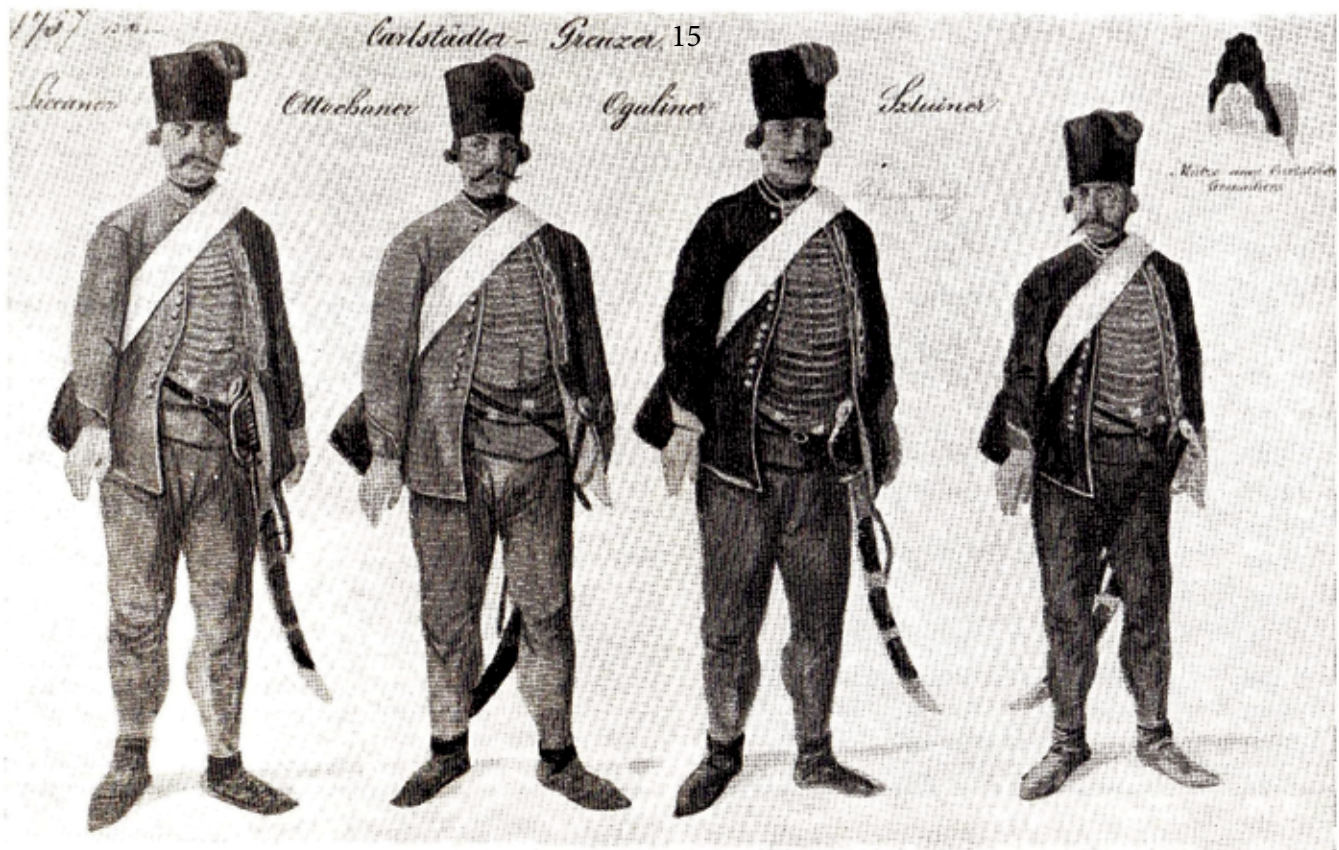
Der Gedanke, im Grenzraum unmittelbar aus der Bevölkerung örtlich gebundene Sicherungskräfte zu organisieren, die innerhalb kürzester Zeit zum Schutz der Grenze eingesetzt werden können, ist nicht neu. Die Grenzbevölkerung kam seit jeher diesem Gedanken entgegen, da sie immer am unmittelbaren Schutz von Haus und Hof, Familie und Existenz interessiert war. Bei dünn besiedelten Grenzgebieten wurde im Interesse der Erhaltung des Gesamtstaatsgebietes durch eine gesteuerte Ansiedlung und Belehnung mit Grund und Boden, die Voraussetzung für den Aufbau eines wirksamen Grenzschutzes geschaffen.

Österreich kann auf dem Gebiet des Grenzschutzes auf eine jahrhundertalte Tradition zurückblicken.

Im 16. Jahrhundert wurde zum Schutz der Südostgrenze des Reiches, durch die Ansiedlung von Wehrbauern gegen die ständige Gefahr des Einfalls von Türken, eine Art Grenzschutz erstellt. Diese Einrichtung ist als „Militärgrenze“ in die Geschichte eingegangen und bestand, allerdings in geänderter Organisationsform, etwa 300 Jahre.

Als Vorläufer einer modernen Grenzschutzorganisation kann die k. u. k. Tiroler Landesverteidigung angesehen werden. Vor allem zeigt das Tiroler Landsturmstatut von 1870 bereits die wesentlichsten Grundzüge einer Grenzschutzorganisation auf.

Die Verbände waren örtlich gebunden. Die Ergänzung war territorial geregelt. Waffen, Ausrüstung und Vorräte waren in eigenen Zeughäusern im Bereich der Sammelstellen depo-



Osterreichische Grenzschutztruppen im 18. Jahrhundert

nier. Verschiedene Stufen der Bereitschaft waren vorgesehen. Die Bewährungsprobe bestand diese Organisation 1915, als nach der überraschenden Kriegserklärung Italiens an der damals unbesetzten Südgrenze, 44 Tiroler Landsturmbataillone und 23 selbständige Kompanien innerhalb weniger Stunden zur Abwehr aufgeboden werden konnten.

Die Maßnahmen, die im Bundesheer der ersten Republik hinsichtlich eines Grenzschutzes getroffen wurden, bestanden im wesentlichen aus mobkalendermäßigen Vorbereitungen. Als Kräfte für den Grenzschutz waren vorgesehen: die Frontmiliz, die Truppen der Grenzgarisonen des stehenden Heeres, Gendarmerie, Zollwache, Polizei und Heimatluftschutzverbände.

Vor Beginn des zweiten Weltkrieges, nach Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich, wurden in einigen Teilen Österreichs ebenfalls Maßnahmen für einen Grenzschutz getroffen. Insgesamt waren damals mit Ausnahme der Grenze gegen Italien, Grenzschutztruppen von insgesamt etwa 21 000 Mann vorgesehen. Dieser Grenzschutz führte die Bezeichnung „VGAD“ (verstärkter Grenzaufsichtsdienst) und „Grenzwacht“. Das Kaderpersonal bildete die Zollwache, zur Auffüllung waren Reservisten aus den Grenzbereichen vorgesehen. Dadurch war es möglich, die Zollwache im Grenzbereich in kürzester Zeit auf den 2- bis 3fachen Stand zu bringen und einen verstärkten Grenzaufsichtsdienst im Rahmen der Zollwache durchzuführen. Bei einer Verschärfung der Lage war die Umwandlung des „VGAD“ in die militärische „Grenzwacht“ unter Befehlsführung des Heeres und damit eine militärische Grenzbesetzung möglich.

Entwicklung des Grenzschutzes im zweiten Bundesheer

In den Organisationsgrundsätzen für das zweite Bundesheer, denen der Ministerrat am 11. Jänner 1956 zustimmte, war bereits der Hinweis auf einen „später zu planenden territorialen Grenzschutz“ enthalten. Dies aus der Erkenntnis heraus, daß

gerade für einen Kleinstaat die Aufstellung einer Grenzschutztruppe von besonderer Bedeutung ist. Je geringer nämlich der Umfang aktiver Einsatzkräfte ist, desto größer ist die Gefahr, daß schon bei Beginn einer ersten Spannung, diese Truppen vorzeitig an bestimmte Grenzabschnitte gebunden werden. Damit geht für die militärische Führung die weitere Handlungsfreiheit verloren.

Bei Vorhandensein von örtlich organisierten militärischen Formationen in den Grenzräumen, ist jedoch schon im Stadium der ersten Spannungen die Aufbietung möglich und dadurch von vornherein eine verschärfte Beobachtung und Überwachung der Grenze gegeben. Treten Grenzverletzungen geringeren Ausmaßes, etwa durch das Eindringen von Subversivkräften oder Banden auf, so werden sie durch die Grenzschutztruppe zurückgewiesen werden können.

Im Falle einer Aggression wird die Aufgabe der Grenzschutztruppe darin liegen, das Vorgehen des Aggressors aufzuklären und im hinhaltenden Kampf bis zum Eingreifen von Einsatzverbänden zu verzögern.

In Durchführung dieser Aufgaben wird daher die Grenzschutztruppe wesentlich zur Deckung der Mobilmachung der Einsatzverbände beitragen können.

Diese Gesichtspunkte waren maßgebend, um schon in den ersten Aufbaujahren des Bundesheeres durch die damalige Grenzschutzabteilung im Bundesministerium für Landesverteidigung mit der Planung zur Bildung einer territorialen Organisation für den militärischen Schutz des Grenzraumes zu beginnen.

Das Hauptproblem zur Verwirklichung der Grenzschutzaufstellungen bildete damals die Schaffung eines ausreichenden Kadern in den Grenzräumen. Der Zeitpunkt, zu dem dieser Kader durch Reservisten des Bundesheeres mit entsprechender Ausbildung und Schulung gestellt werden konnte, war nicht abzusehen, da die Abhaltung von Waffenübungen überhaupt noch nicht zur Diskussion stand. Ein Rückgriff auf die im Grenzraum stationierten Angehörigen der Gendarmerie



Tiroler Standschützen aus dem 1. Weltkrieg
Oft fochten Großvater und Enkel im Grenzschutzinsatz nebeneinander

und Polizei war von vornherein ausgeschlossen, da für die Exekutive schon in Spannungszeiten, vor allem aber im Ernstfall, zusätzliche Aufgaben im eigenen Bereich erwachsen werden. Es bot sich daher die Zollwache auf Grund ihrer Stationierung und Aufgaben als Kader für den Grenzschutz an. Die Zusammenarbeit zwischen Zollwache und Bundesheer hatte sich bereits im Jahre 1956 durch eine zwei Monate andauernde Assistenz anlässlich der verstärkten Grenzüberwachung gegen Ungarn bewährt. Weitere Besprechungen des Bundesministeriums für Landesverteidigung mit dem Bundesministerium für Finanzen fanden ihre praktischen Auswirkungen in der Abhaltung von Zugs- und Kompaniekommandan-

tenkursen für Zollwachebeamte im Bundesheer. Durch diese Maßnahme gelang es bis Ende 1960 den erforderlichen Bedarf an Zugs- und Kompaniekommandanten für die erste Aufstellungsphase fast zur Gänze zu decken.

Die Abhaltung von freiwilligen Waffenübungen war zu diesem Zeitpunkt ebenfalls schon abzusehen. Ein weiterer Zuwachs an Kommandanten und Unterführern aus den Reihen ehemaliger Offiziere und Unteroffiziere, war also für das Jahr 1961 zusätzlich zu erwarten.

Mit Ende 1960 war auch die Zahl der ausgebildeten Reservisten des zweiten Bundesheeres soweit angestiegen, daß mit den konkreten Aufstellungen der Grenzschutztruppe begonnen werden konnte. Am 2. Februar 1961 fand im Bundesministerium für Landesverteidigung die erste grundlegende Besprechung für die Aufstellung von Grenzschutzzeinheiten statt. In dieser Besprechung wurde festgelegt, daß zunächst im Mühlviertel ein Grenzschutzbataillon mit 3 Grenzschutzkompanien als Modellfall aufgestellt werden sollte, um daraus Erfahrungen und Anhalte für weitere Aufstellungen von Grenzschutztruppen im gesamten Bundesgebiet zu gewinnen.

Schon die ersten Ergebnisse der Vorarbeiten im Mühlviertel zeigten die Durchführbarkeit der Planung.

Der Ministerrat stimmte daher am 26. September 1961 den Organisationsgrundsätzen zur Aufstellung der Grenzschutztruppe zu. Damit konnten bereits im Herbst 1961 die Vorarbeiten für die Aufstellung von weiteren 21 Grenzschutzkompanien als erste Aufstellungsphase im gesamten Bundesgebiet eingeleitet werden.

Im November 1961 wurden die ersten Standesevidenzkontrollen für die Grenzschutzkompanien im Mühlviertel abgehalten.

Im Jänner 1962 folgten die Standesevidenzkontrollen für die restlichen 21 Kompanien der ersten Aufstellungsphase.

Am 18. Februar 1962 traten die 3 Kompanien im Mühlviertel erstmalig im Verband des Grenzschutzbataillons 114 in Rohrbach zu einer weiteren Standesevidenzkontrolle zusammen. Diese Standesevidenzkontrolle wurde in Form einer militärischen Feier als „1. Grenzschutztag“ abgehalten, dabei wurde die Einführung eines Grenzschutzabzeichens öffentlich durch den Herrn Bundesminister für Landesverteidigung bekanntgegeben und den Angehörigen dieses Grenzschutzbataillons als ersten verliehen. Durch die Schaffung eines eigenen Abzeichens wurde die Bedeutung der Grenzschutztruppe, die ihr im Hinblick auf ihre besondere Aufgabe im Rahmen des Bundesheeres zukommt, dokumentiert.



1. Grenzschutztag in Rohrbach/mKr
Der Bundesminister für Landesverteidigung Dipl.-Ing. Dr. Karl Schleizer, der Landeshauptmann von Oberösterreich Dr. Heinrich Gleißner, GdI Erwin Fussenegger und andere Ehrengäste beim Abschreiten der Front des Grenzschutzbataillons 114



Schlagkräftige Panzerabwehr — Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Kampfführung unserer Grenzschutzeinheiten



Im Ernstfall werden diese Männer den ersten rasch verfügbaren Schutz unserer Heimat darstellen

Mit dem Grenzschutztag in Rohrbach fanden die Arbeiten für die erste Aufbauphase der österreichischen Grenzschutztruppe in der Öffentlichkeit Abschluß und Würdigung.

Voraussetzungen für den weiteren Ausbau

Die bisherige Aufstellung von 24 Grenzschutzkompanien entlang der gesamten Staatsgrenze kann nur als erster Gehversuch auf dem Weg zu einer Organisation angesehen werden, die für einen wirksamen Schutz der Grenze geschaffen werden soll.

Mängel, die sich bei den Einheiten der 1. Aufstellungsphase in organisatorischer, personeller und materieller Hinsicht zeigten und sich auch auf den Kampfwert auswirken, mußten in Kauf genommen werden, denn es kam zunächst auf diesen ersten Schritt an, um überhaupt dem Ziel näher kommen zu können.

Die vorläufige Endplanung, die nur stufenweise in mehreren Aufstellungsphasen zu verwirklichen sein wird, sieht etwa 120 Kompanien vor. Dabei ist geplant, mehrere Kompanien, je nach Abschnitt und Auftrag, unter einem Bataillonskommando zusammenzufassen und in den Rahmen eines territorialen Verteidigungssystems einzugliedern.

Die Mängel, die zur Zeit den einzelnen Kompanien noch anhaften, werden sich schon in absehbarer Zeit, nach Vorratschaffung an geeigneten Reservisten, durch personelles Umschichten und Ausfeilen des Systems — zugeschnitten auf die örtlichen Verhältnisse — durch rein organisatorische Maßnahmen beheben lassen. Die Schaffung der territorialen Organisation für Führung und Versorgung geht jedoch schon über den Rahmen der internen Maßnahmen des Bundesheeres hinaus.

Zur Herstellung einer raschen Einsatzbereitschaft und der Erhöhung des Kampfwertes der Grenzschutztruppe, sind jedoch noch weitere Voraussetzungen erforderlich, die nur durch die Schaffung der entsprechenden Gesetzesgrundlagen verwirklicht werden können.

So ist die Aufbietung der Grenzschutztruppe zur Zeit nur durch Einberufung von wehrpflichtigen Reservisten zum aOPD durchführbar. Ein vereinfachtes Verfahren zur Aufbietung von Grenzschutzeinheiten wäre jedoch Voraussetzung, um schon bei außenpolitischen Spannungen oder in Krisenzeiten, die eine unmittelbare Verletzung der staatlichen Souveränität möglich erscheinen lassen, schlagartig an einzelnen Grenzabschnitten oder an der Gesamtgrenze eine verstärkte Grenzbeobachtung durchführen zu können. Durch die Schaffung dieser Möglichkeit wäre auch die Aufbietung des Grenzschutzes — zeitlich unabhängig von einer allgemeinen Mobilmachung — gegeben.

Weiters ist zur Herstellung einer raschen Einsatzbereitschaft die Ausgabe von Bekleidung und Mannesausrüstung in die Verwahrung aller Grenzschutzsoldaten eine unerläßliche Voraussetzung.

Für die Erhöhung des Kampfwertes und Erhaltung der Schlagkraft der Grenzschutztruppe ist jedoch die wichtigste Voraussetzung die Abhaltung von Übungen. Das Wehrgesetz gestattet zur Zeit nur das Zusammentreten der Kompanien im Rahmen von Standesevidenzkontrollen und die Möglichkeit der freiwilligen Teilnahme an Waffenübungen. Nur wenn die gesetzliche Voraussetzung geschaffen wird, daß die gesamte Kompanie wiederholt zu kurzfristigen Übungen im voraussichtlichen Einsatzraum einberufen werden kann, ist die Möglichkeit gegeben, das örtliche System der Aufbietung einzuspielen und die Einheit führungs- und ausbildungsmäßig zusammenschweißen und so für den Einsatz vorzubereiten. Art und Umfang der künftigen gesetzlichen Fundierung sowie die entsprechende Berücksichtigung im Staatshaushalt, vor allem aber eine weitere Steigerung des bereits bei den bisherigen Aufstellungen der Grenzschutztruppe gezeigten Wehrwillens der Bevölkerung, werden für die zukünftige Entwicklung der österreichischen Grenzschutztruppe entscheidend sein.

Das Grenzschutzabzeichen



Die Verpackung zählt. In einem Glasfläschchen, kurz Vial genannt, werden je nach Hersteller bis zu elf Impfdosen abgefüllt.



Lebensretter Logistik

Bis Mitte April wurden 2,5 Millionen Impfdosen an Tausende Impfstellen in Österreich verteilt. Der Weg von der Produktion bis zum Stich in den Oberarm ist weit und nicht ohne Hürden.

VON BIRGIT SCHALLER



Wir sind die Stimme, die das Logistiknetz in Österreich zusammenhält.

Andreas Pernsteiner, Hauptkoordinator Covid-19-Impflogistik im BMLV

IM FRÜHLING DES Vorjahres war allen Beteiligten klar: Da kommt etwas Großes auf uns zu. Während die dramatischen Entwicklungen rund um Covid-19 einen ersten traurigen Höhepunkt erreichten, beschäftigten sich viele Köpfe mit der Suche nach einem wirksamen Gegenmittel gegen das neue Virus – und der weltweiten Transportlogistik. „Im Sommer waren noch 250 mögliche Impfstoffkandidaten im Spiel“, erinnert sich Generalmajor Andreas Pernsteiner, Gruppenleiter Logistik im Bundesministerium für Landesverteidigung (BMLV) und seit Herbst offiziell von der Regierung mit der Koordination der Impfstrategie beauftragt.

Die Logistik für ganz Österreich orchestriert ein Dreierteam im BMLV gemeinsam mit der Leitung von fünf österreichischen Pharma-Großhändlern, der Bundesbeschaffungsgesellschaft (BBG) und den Impfkoordinatoren der Bundesländer. Außerdem informiert eine Kontaktstelle im Gesundheitsministerium über erfolgreiche Bestellungen

bei den großen Pharmakonzernen und der EU-Koordinationsstelle. Klingt schon kompliziert. Dabei stellt man sich das Ganze recht einfach vor: Impfstoff wird produziert, abgefüllt und mit Flugzeugen und Lastwagen an die Zielländer geliefert.

In Österreich bringen die Hersteller ihre Ware in die 17 Lagerstätten von fünf Pharma-Großhändlern. Das sind aktuell BIONTech/Pfizer, Moderna, immer seltener AstraZeneca und, laut Pernsteiner, möglicherweise bald Curevac von Novartis, das wahrscheinlich in Tirol produziert werden wird. Ab hier übernimmt das BMLV die Koordination und die Großhändler die Umsetzung.

ES SEI EINE SEHR GROSSE Aufgabe, bestätigt Dominique Nadelhofer, Sprecher des Logistikkonzerns Kühne + Nagel. Das Szenario: In den nächsten ein bis zwei Jahren werden weltweit zwischen 11 und 15 Milliarden Impfdosen benötigt, mit denen eine Herdenimmunität von rund 70 Prozent erreicht/→

·touring 18 mai 2021

Wir liefern Covid-Vakzine von 17 Niederlassungen an Tausende Adressen im Land.

Andreas Windbacher, CEO Herba Chemisan, Vorstandsvorsitzender PHAGO



Die regionalen Lagerstätten stehen in Pandemiezeiten unter besonderem Sicherheitschutz.

Quelle: Auto Touring 20..Mai 2021

werden soll. Hinzukommen möglicherweise neue Impfstoffe für Mutationen. „Das ist eine Aufgabe für sehr viele Beteiligte“, erklärt Nadelhofer.

Aus logistischer Sicht werden dann rund 60 Prozent der Impfstoffe per Luftfracht und 30 Prozent auf dem Landweg transportiert. Ein Transport zur See ist aufgrund der Dauer ausgeschlossen, allerdings werden Milliarden Spritzen und Kanülen auf dem Seeweg geliefert. Theoretisch würden diese 11 bis 15 Milliarden Impfdosen zusammen in nicht mehr als 1.000 große Frachtflieger des Typs Boeing 747 passen. Doch so einfach ist es nicht, denn die verfügbaren Mengen, deren Bedarf und die Zielorte variieren erheblich.

DIE LOGISTIKKETTE BEGINNT viel früher: „Zuerst müssen Rohstoffe zur Produktionsstätte gebracht werden“, so Nadelhofer. Er beschreibt den Prozess für den Impfstoff Moderna, denn hier ist Kühne+Nagel für die gesamte Logistik außerhalb der USA zuständig.

Das amerikanische Unternehmen hat seine einzige europäische Produktionsstätte im Chemiewerk Lonza im Schweizer Wallis. Rund eine Milliarde Dosen sollen dort heuer

noch produziert werden. Die Flüssigkeit wird in 20 Liter große Behälter verpackt und mit dem Lkw nach Spanien gebracht. Dort wird sie in Vials, spezielle Glasfläschchen, abgefüllt. Bei Moderna sind bis zu elf Dosen in einem Fläschchen, bei BionTech/Pfizer sind es sechs bis sieben.

Von hier führt der Weg zurück in den Norden, in das zentrale Lager von Kühne+Nagel in Benelux. In Puurs in Belgien ist auch der europäische Hauptproduktionsstandort von BionTech/Pfizers Covid-19-Impfstoff. „Von dort geht es via Luftfracht nach Singapur oder Israel oder auf dem Landweg nach Deutschland, Frankreich, in die Schweiz und in die Zentrallager in Österreich“, detailliert Nadelhofer.

IN ÖSTERREICH ÜBERNEHMEN Pharma-Großhändler die sogenannte letzte Meile. „Die Aufbewahrung erfolgt vor der letzten Wegstrecke temperaturkontrolliert in speziellen Kühlschränken. Bei BionTech/Pfizer sind minus 70 Grad Celsius einzuhalten, bei Moderna minus 20 Grad, bei AstraZeneca normale Kühlschränktemperatur“, erklärt Andreas Windischbauer, Vorstandsvorsitzender von

Herba Chemosan und Vorsitzender des Verbands der österreichischen Arzneimittelgroßhändler PHAGO. So wird der Impfstoff von BionTech/Pfizer in tiefgefrorenen Trays mit je 195 Glasfläschchen geliefert. Diese Trays sind nicht größer als eine Pizzabox und dürfen vor der Verimpfung nicht aufgebrochen werden.

„Die Impfstoff-Vials müssen aufrecht und in qualifizierten Kühlboxen transportiert werden und sind durch eine spezielle Verpackung vor Erschütterungen geschützt“, ergänzt PHAGO-Generalsekretärin Monika Vögele.

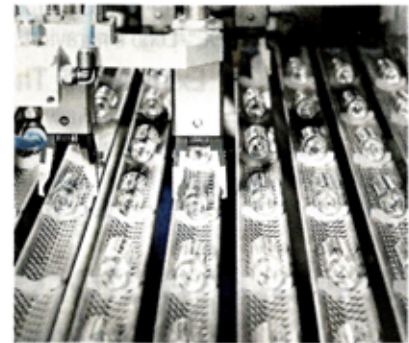
Mehr als 500 Fahrzeuge seien täglich im Einsatz, um die sensiblen Covid-Vakzine in der richtigen Menge und zur richtigen Zeit an ihren Bestimmungsort zu bringen, so Vögele. Meist weiße Kastenwagen, die mit ausgebildetem Personal unterwegs sind. Eine Erleichterung ist, dass das normale Geschäft heuer deutlich schwächer ausfällt: „Social Distancing brachte für Grippe- und Erkältungspharmaka ein Minus von 80 Prozent“, sagt Windischbauer.

Für die Bestellungen sind die neun Impfkordinatoren der Länder zuständig. Wenn klar ist, welche Lieferungen von welchen Herstellern kommen, werden diese In-

Hunderte Millionen Glasfläschchen

Goldstandard. Die verschiedenen Covid-19-Impfstoffe bestehen, je nach Hersteller, aus mRNA oder einem Spike-Protein und inaktiven Stoffen wie Aminosäuren, Stabilisatoren, Alkohol, Zucker, Salz und Wasser. Doch wie wird diese Flüssigkeit verpackt? Sie wird in sogenannten Vials oder Glasfläschchen abgefüllt. In nahezu allen Fällen wird dafür Borosilicatglas verwendet, wie es der Mainzer Technologiekonzern Schott Glas herstellt. „Das Material ist der Goldstandard der Medikamentenverpackung und chemisch nahezu inert, das heißt undurchlässig. Es vermeidet jegliche Wechselwirkung zwischen Verpackung und Impfstoff und erhält so die Wirksamkeit. Außerdem ist das Glas temperaturstabil zwischen minus 200 und plus 500 Grad Celsius“, erklärt Unternehmenssprecher Salvatore Ruggiero. Die Standardfläschchen von 2 bis 10 ml werden von Schott Glas millionenfach produziert, aktuell für rund 90 Prozent der aktuell zugelassenen Covid-19-Impfstoffe.

„Bis Ende des Jahres werden wir Fläschchen für rund zwei Milliarden Impfdosen ausgeliefert haben“, so Ruggiero. Schott produziert auch die Behälter für die Fläschchen, Etiketten und Verschlüsse liefern andere Hersteller. Ein weiterer Schritt in der Lieferkette, der logistisch bewältigt werden muss.



Hochreines Spezialglas für Impfstoffe.

formationen im E-Shop der BBG eingespielt und von den Impfkordinatoren der Länder rund drei Tage vor der gewünschten Anlieferung bestellt. „So gehen die Lieferungen, die auch Spritzen, Nadeln, Aufklärungsbögen und Impfkärtchen beinhalten, an Tausende Adressen – darunter Impfstellen wie das Austria Center Vienna, Krankenhäuser, Alten- und Pflegeheime, Ordinationen und Apotheken“, erklärt Windischbauer.

Die Komplexität und der Umfang der Logistikprozesse erklärt, warum sich Vertreter aller beteiligter Stellen, das sind zehn bis 20 Menschen, zum täglichen virtuellen Jour fixe um neun Uhr morgens einfinden, um das Impfmanagement in Österreich zu besprechen. Kurzfristig und schnell reagieren steht an der Tagesordnung. Zu dem Zeitpunkt, als im Vorjahr erste Verträge abgeschlossen wurden, waren manche Impfstoffe noch nicht am Markt zugelassen.

Rund 2,5 Millionen Impfdosen befinden sich mit Stand Mitte April im Land. Davon werden täglich rund 70.000 verimpft. Sie bringen nach wenigen Tagen im Land tröpfchenweise Erleichterung für die Coronageplagte Bevölkerung. ■

„Frauenpower im Heer“



um 1900

Correspondenz-Karte.

und Heute



UNSER HEER.
IHRE
CHANCE.



UNSER HEER

Das Bundesheer bietet Frauen und Männern spannende, vielfältige Aufgabenbereiche, Jobsicherheit und gleiches Gehalt. Nutzen Sie diese Chancen und sorgen Sie mit Ihrem Einsatz für die Sicherheit Österreichs.

WIR SCHÜTZEN ÖSTERREICH.

   karriere.bundesheer.at

Impressum: Herausgeber

NÖ MILITÄRHISTORISCHE GESELLSCHAFT, 3512 Mautern, Kasernstraße 5; Postanschrift: 3495 Rohrendorf, Obere Hauptstraße 36
ZVR Zahl: 669 767 375; Homepage: www.noemhg.at

Anerkannt als „Wehrpolitisch relevanter Verein“ gem. BMLVS GZ S93542/21-PersMkt/2013 vom 26.3.2013

a.o. Mitglied der „Plattform Wehrpflicht für ein Wehrhaftes Österreich – Dachverband der wehrpolitischen Vereine Österreichs“ seit 24.10.2016

Für den Inhalt verantwortlich, Gestaltung und Design: Peter Juster, 3495 Rohrendorf, Obere Hauptstraße 36, zur Corona-Zeit 2020

Tel. 0676 5525 343, E-Mail: info@noemhg.at, Texte, wenn nicht anders angegeben Peter Juster, Korrektor: Obst dIntD Rudolf Sturmlechner;

Fotos, wenn nicht anders angegeben, Archive Juster